

FS-363-1

Aus dem Besitz des RA. Fritsch,
Augsburg. (Vert. Fall VII u. XI)

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1253/53

Eidesstattliche Versicherung.

Ich, Dr. Walter B r a h t z , geboren am 22. Mai 1893
in Dortmund deutscher Staatsangehoerigkeit
wohnhaft in Vahrensdorf 28 bei Narkburg
bin zunuechst darauf aufmerksam gemacht worden, dass ich mich
strafbar mache, wenn ich eine falsche eidesstattliche Erklae-
rung abgebe. Ich erklaeere an Eidesstatt, dass meine Aussage
der Wahrheit entspricht und gemacht wurde, um als Beweisma-
terial dem Militaergerichtshof Nr. IV, im Justizpalast zu
Nuernberg, Deutschland, vorgelegt zu werden.

Ich gehoerte dem Reichsfinanzministerium von 1929 bis
1945 an. Waehrend dieser Zeit war ich von Mai 1935 bis Septem-
ber 1937 Leiter des Ministerbueros und persoenlicher Begleiter
des Ministers Graf Schwerin von Krosingk. Ich kann deshalb
ueber die Person und die Taetigkeit des Ministers einige An-
gaben machen, die fuer seine Beurteilung von Wert sein duerf-
ten. Ich mache sie freiwillig und versichere die Richtigkeit
der angefuehrten Tatsachen an Eidesstatt.

1. Graf Schwerin von Krosingk bemuehte sich von seiner
Amtskuebernahme 1932 an ganz besonders um das Wohl der Beamten,
Angestellten und Arbeiter. Das zeigte sich sowohl bei den all-
gemeinen Besprechungen, bei denen das Ministerium ressortsmaes-
sig mitzuwirken hatte und die der Minister oft selbst leitete,
wie auch in der Personalpolitik, in der eigenen Verwaltung.
Sein gerechtes soziales menschlich warmes Empfinden liessen
ihn jeden noch so kleinen an ihn herangetragenen Fall mit dem
gleichen sachlichen wie persoenlichen Interesse behandeln. Das

- 2 -

zeigte sich bereits bei der Durchfuehrung der Berufsbeamtengesetze im Jahre 1933. Der Minister fuhr selbst in die einzelnen Bezirke, pruefte die Vorschlaege der Oberfinanzpraesidenten an Ort und Stelle, hoerte die betroffenen Maenner persoenlich an und entschied dann selbst. Sein Ziel war, die Schwere des Gesetzes moeglichst zu mildern und Haerten zu vermeiden. Hierbei liess er sich weniger von politischen als von menschlichen Ruecksichten leiten. Das Ergebnis der Durchfuehrung des Gesetzes wurde ueberall als sehr wohlwollend und milde empfunden. Bei einem Vergleich mit den Massnahmen anderer Ressorte hatte die Reichsfinanzverwaltung prozentual die guenstigsten Ziffern.

Gegenueber den personellen Wuenschen der Parteistellen zeigte der Minister stets starke Zurueckhaltung. Er lehnte sie ab, wenn sie nicht auch fachlich voll gerechtfertigt waren. Vor allem wollte er nicht, dass die altverdiente Beamtenschaft, die nicht den Weg zur Partei gefunden hatte, irgendwie zurueckgesetzt wuerde. Hieraus erklaert es sich auch, dass in seinem eigenen Buero bis zuletzt 2 Nichtparteilgenossen in hoeherer Stellung taetig waren und dass auf den leitenden Posten des Hauses ueberhaupt kein alter Parteigenosse, wohl aber eine Reihe von Nichtparteilgenossen, - darunter 1 Min. Direktor, 5 Dirigenten, 10 Min. Raete - taetig waren und dass die bei den Personalreferenten des hoeheren Dienstes, die als alte Kaempfer einen scharfen Kurs zu halten suchten, bis zum Jahre 1938 das Haus verliessen.

Diese Personalpolitik war der Parteikanzlei unerwuenscht. Sie versuchte u.a. die Hereinnahme alter Parteigenossen in das Haus zu erzwingen und erhob durch Reichsleiter BORMANN noch im Jahre 1944 gegen den Minister den Vorwurf, dass er auf den Posten der Abtei-

- 3 -

lungsleiter ueberhaupt keinen richtigen Nationalsozialisten habe. Der Minister aenderte jedoch nichts. Wichtig ist noch, dass der Minister auch Antraege der Partei auf Zurruehesetzung von Beamten, die sich politisch missliebig gemacht hatten, z.B. an kirchlichen Veranstaltungen oeffentlich teilgenommen oder sich sonst die Freiheit ihrer Gesinnung gegenueber dem Zwang der Partei zu wahren gesucht hatten, jederzeit ablehnte.

2. Der Minister war ein grundsatzlicher Gegner der nationalsozialistischen Rassenlehre. Er hielt die Diskriminierung bestimmter Rassen fuer voellig verfehlt. Er hat lange genug auf verschiedenen Gebieten mit Juden zusammengearbeitet, um nicht die Vorzuege ihrer Rasse zu kennen. Wenn er sich auch von einem Anwachsen des juedischen Einflusses keinen Vorteil fuer Deutschland versprach, so haette er doch niemals den Gedanken, das Judentum in Deutschland oder in Europa zu beseitigen, Raum gegeben. Er haette dies nach seinen eigenen Worten fuer eine folgenschwere Dummheit, aber auch fuer unvereinbar mit seinen ethischen und moralischen Grundsuetzen angesehen. Als die Nuernberger Gesetze kamen, hat er sie deshalb nicht gutgeheissen. Im Gegenteil versuchte er, zusammen mit Minister GUERTNER, durch Aenderung der Ausfuehrungsbestimmungen weitgehende Milderungen zu erreichen. Seine Dienststellen wies er zur nachgiebigen und nachsichtigen Behandlung der Bestimmungen an. Besondere Aufmerksamkeit wandte er der Frage der juedisch versippten Beamten und der Mischlinge zu. Er liess sie entgegen der Tendenz der Parteikanzlei in ihren Stellungen, soweit sie nicht in eigenem Interesse auf politisch ungefaehrdete Posten zurueckgenommen werden

mussten. Auch den Gedanken der Partei, die juedisch versippten Beamten spaetestens nach dem Krieg in besonderen Wohnvierteln zusammenzufassen, lehnte er entschieden ab.

Als im November 1938 die Judenkrawalle in Berlin stattfanden und das Zerschlagen der Fensterscheiben juedischer Geschaefte bis in das Ministerium zu hoeren war, wurde der Minister, bei dem ich gerade Vortrag hielt, sehr erregt und rief, dass sofort etwas geschehen muesse. Er liess sich sofort mit den Ministern GOERING und GOEBBELS verbinden, die Abhilfe versprechen. Leider war es dazu zu spaet. Der Minister wurde aber auf seinen ausdruecklichen Wunsch an den weiteren Besprechungen bei GOERING beteiligt.

Ich bin davon ueberzeugt, dass der Minister bis zuletzt ueber die Vorkommnisse in den Konzentrationslagern und ueber das sog. Genocidium nicht unterrichtet gewesen ist. Das Reichsfinanzministerium war kein politisches, sondern ein Fachministerium. Quellen politischer Stellen, die vielleicht etwas wussten und sagen konnten, standen dem Minister bei seiner starken politischen Zurueckhaltung nicht zur Verfuegung, umso weniger als auch sein Verhaeltnis zu seinem Staatssekretaer, dem politischen EXponenten der Partei im Ministerium, ein kuehles und keineswegs vertrautes war. Es kam hinzu, dass die Stellung der Reichsminister schon vor dem Krieg und noch mehr waehrend des Krieges wesentlich an Bedeutung verloren hatte. Ich hatte in den letzten Jahren oft den Eindruck, dass der Minister ueber wichtige politische und militaerische Fragen ueberhaupt nicht mehr orientiert wurde. So blieben auch dem

- 5 -

Minister nur die allgemeinen Quellen der Unterrichtung, die jedem Deutschen zur Verfügung standen und die jeder durch den ersten Weltkrieg gegangene Deutsche von vorher herein mit dem grossen Fragezeichen der Feindpropaganda versehen musste. Wenn der Minister von den durch unsere Besieger nach Kriegsende festgestellten Tatsachen gewusst hätte, wäre er nach meiner Auffassung sicher nicht im Amt geblieben. Sein hohes Verantwortungsbewusstsein, seine Vaterlandsliebe und sein Christentum hätten ihn veranlasst, den Abschied zu nehmen, zumal seine Person in Deutschland allgemein als Vorbild galt. Wenn Männer seiner aufrechten anständigen Art dem Vaterland bis zum Zusammenbruch gedient haben, und dienen konnten, so nur deshalb, weil sie nicht Mitwisser von Massnahmen und Plänen waren, die jedem anständigen Deutschen fuer immer unfassbar sein werden.

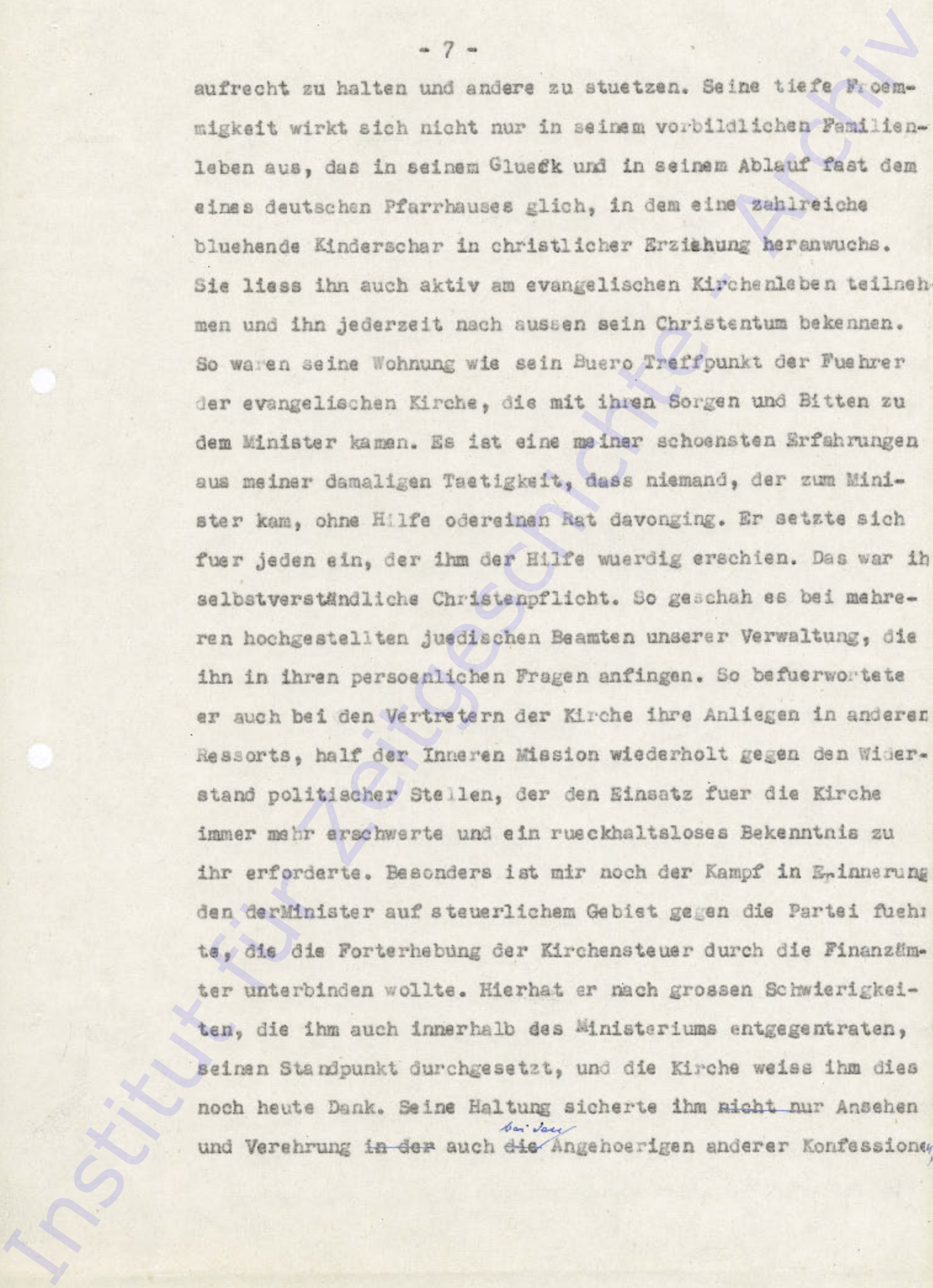
3. In die Zeit meiner Tätigkeit bei dem Minister faellt auch der Anfang des Wiederaufbaues der deutschen Wehrmacht. Es ist selbstverständlich, dass der Minister diesen Aufbau als Wiederherstellung der deutschen Ehre und als Stärkung des deutschen Ansehens begruesst hat. Ich habe aber niemals bemerkt, dass er die Aufrüstung als ein sicheres Zeichen eines geplanten kuenftigen Krieges ansah, geschweige denn, dass er von einem Kriegsplan etwas wusste. Es war tragisch, dass dem Reichsfinanzministerium durch einen Kabinettsbeschluss vom Jahre 1934 das Kontrollrecht ueber das finanzielle Ausmass des Aufbaus der Wehrmacht weitgehend beschraenkt worden war, obwohl der Minister hiergegen scharf opponiert hatte. Er hat es dann spaeter nie unterlassen, Anforderungen der Wehrmacht und der Waffen-SS Widerstand zu leisten, wenn

- 6 -

sie ihm nicht vertretbar erschienen. Das Reichsfinanzministerium war in den Aufbaujahren deshalb bei der Wehrmacht sehr unbeliebt. Waere dem Minister ein Krieg als das geplante und erwuenschte Endziel erschienen, so haette er und seine Maenne wahrhaftig keine Veranlassung gehabt, mit den von ihnen betreuten Haushaltsmitteln peinlichst genau zu verfahren und bei vielen Forderungen stark und oft zu bremsen. Auch nach Besprechungen bei Adolf Hitler und bei anderen Anlaessen hat der Minister nie davon gesprochen oder zu erkennen gegeben, dass ein Krieg geplant sei oder er mit einem Kriege rechne. Im Gegenteil hat der Minister bis zuletzt fest an die Versprechungen HITLERS geglaubt, das Deutsche Volk nicht wieder in einen Krieg zu fuehren, der, wie alle wussten, und wie auch HITLER oft betonte, die furchtbarsten Opfer und Zerstoeerungen und die Vernichtung der europaeischen Kultur zur Folge haben wuerde. Der Minister hat deshalb das Zusammenreffen der europaeischen Staatsmaenner im Jahre 1938 als den Beginn einer Friedenssaera begruesst und bis zum Kriegsbeginn geglaubt, dass HITLER die Feindstaaten aus politischen Gruenden bluffen, sich aber niemals in einen Krieg einlassen wuerde. Bei ihm und dem ganzen Ministerium war deshalb die Depression ungeheuer, als der Beginn der Feindseligkeiten bekannt gemacht wurde.

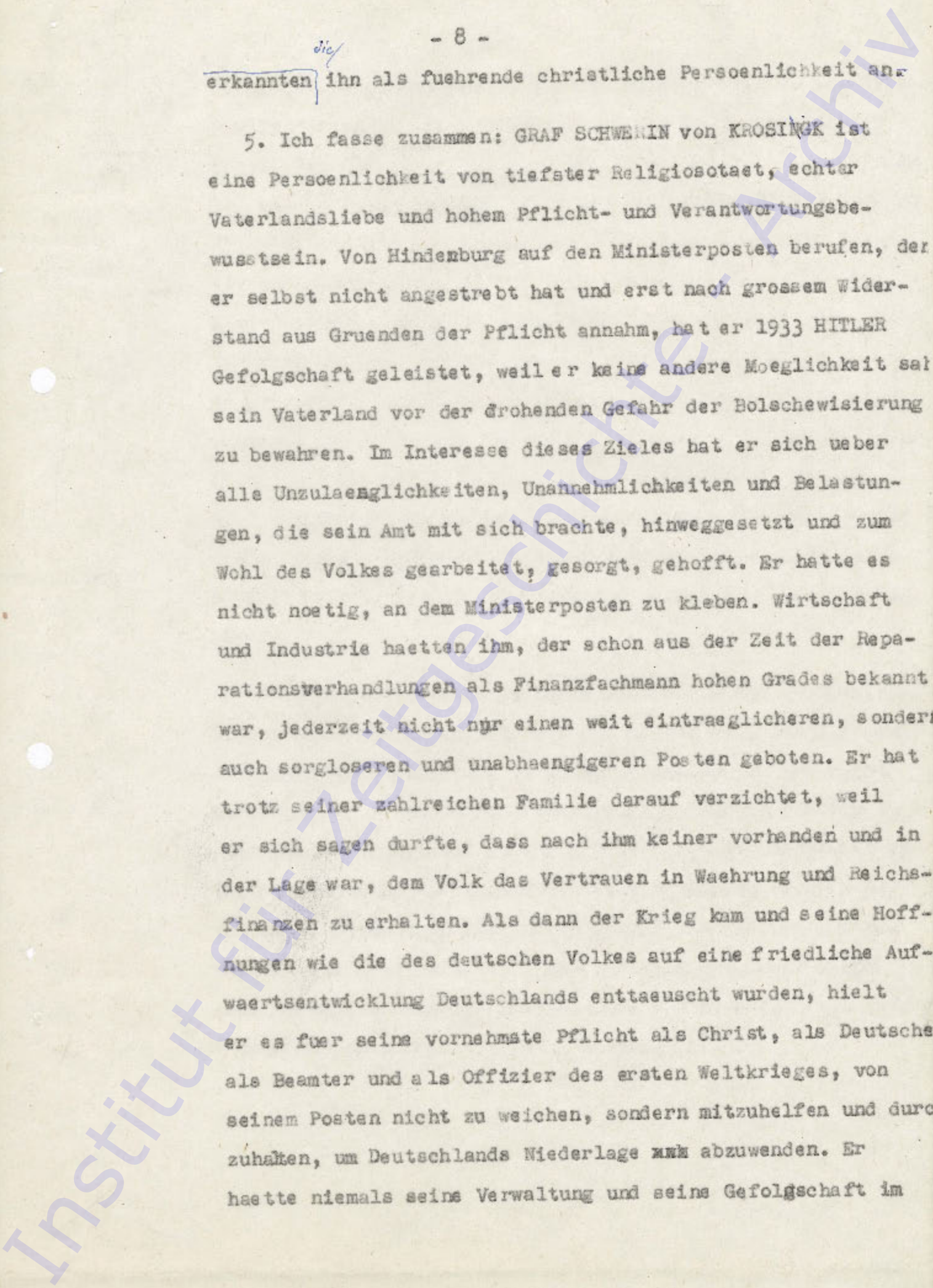
4. Erwahnenswert erscheint mir schliesslich noch die religioese Einstellung des GRAFEN SCHWERIN von KROSINGK. Ich habe immer den Eindruck gehabt, dass seine Persoenlichkeit ihre tiefsten und festesten Wurzeln im Religioesen hatte. Von dort kamen seine Guete, seine ruhige Gelassenheit, seine innere Heiterkeit, seine Kraft, sich auch bei schwersten Schlaegen

aufrecht zu halten und andere zu stuetzen. Seine tiefe Froem-
 migkeit wirkt sich nicht nur in seinem vorbildlichen Familien-
 leben aus, das in seinem Glueck und in seinem Ablauf fast dem
 eines deutschen Pfarrhauses glich, in dem eine zahlreiche
 bluehende Kinderschar in christlicher Erziehung heranwuchs.
 Sie liess ihn auch aktiv am evangelischen Kirchenleben teilneh-
 men und ihn jederzeit nach aussen sein Christentum bekennen.
 So waren seine Wohnung wie sein Buero Treffpunkt der Fuehrer
 der evangelischen Kirche, die mit ihren Sorgen und Bitten zu
 dem Minister kamen. Es ist eine meiner schoensten Erfahrungen
 aus meiner damaligen Taetigkeit, dass niemand, der zum Mini-
 ster kam, ohne Hilfe odereinen Rat davonging. Er setzte sich
 fuer jeden ein, der ihm der Hilfe wuerdig erschien. Das war ih
 selbstverständliche Christenpflicht. So geschah es bei mehre-
 ren hochgestellten juedischen Beamten unserer Verwaltung, die
 ihn in ihren persoenlichen Fragen anfragen. So befuerwortete
 er auch bei den Vertretern der Kirche ihre Anliegen in anderen
 Ressorts, half der Inneren Mission wiederholt gegen den Wider-
 stand politischer Stellen, der den Einsatz fuer die Kirche
 immer mehr erschwerte und ein rueckhaltsloses Bekenntnis zu
 ihr erforderte. Besonders ist mir noch der Kampf in Erinnerung
 den der Minister auf steuerlichem Gebiet gegen die Partei fuehr-
 te, die die Forterhebung der Kirchensteuer durch die Finanzäm-
 ter unterbinden wollte. Hierhat er nach grossen Schwierigkei-
 ten, die ihm auch innerhalb des Ministeriums entgegentraten,
 seinen Standpunkt durchgesetzt, und die Kirche weiss ihm dies
 noch heute Dank. Seine Haltung sicherte ihm nicht nur Ansehen
 und Verehrung ^{von Seite} in der auch die Angehoerigen anderer Konfessionen



^{die}
erkannten ihn als fuehrende christliche Persoenlichkeit an-

5. Ich fasse zusammen: GRAF SCHWERIN von KROSINGK ist eine Persoenlichkeit von tiefster Religiositaet, echter Vaterlandsliebe und hohem Pflicht- und Verantwortungsbe- wusstsein. Von Hindenburg auf den Ministerposten berufen, der er selbst nicht angestrebt hat und erst nach grossem Wider- stand aus Gruenden der Pflicht annahm, hat er 1933 HITLER Gefolgschaft geleistet, weil er keine andere Moeglichkeit sah sein Vaterland vor der drohenden Gefahr der Bolschewisierung zu bewahren. Im Interesse dieses Zieles hat er sich ueber alle Unzulaenglichkeiten, Unannehmlichkeiten und Belastun- gen, die sein Amt mit sich brachte, hinweggesetzt und zum Wohl des Volkes gearbeitet, gesorgt, gehofft. Er hatte es nicht noetig, an dem Ministerposten zu kleben. Wirtschaft und Industrie haetten ihm, der schon aus der Zeit der Repa- rationsverhandlungen als Finanzfachmann hohen Grades bekannt war, jederzeit nicht nyr einen weit eintraeglicheren, sondern auch sorgloseren und unabhaengigeren Posten geboten. Er hat trotz seiner zahlreichen Familie darauf verzichtet, weil er sich sagen durfte, dass nach ihm keiner vorhanden und in der Lage war, dem Volk das Vertrauen in Waehrung und Reichs- finanzen zu erhalten. Als dann der Krieg kam und seine Hoff- nungen wie die des deutschen Volkes auf eine friedliche Auf- waertsentwicklung Deutschlands enttauscht wurden, hielt er es fuer seine vornehmste Pflicht als Christ, als Deutsche als Beamter und als Offizier des ersten Weltkrieges, von seinem Posten nicht zu weichen, sondern mitzuhelfen und durc- zuhaaken, um Deutschlands Niederlage ~~xxx~~ abzuwenden. Er haette niemals seine Verwaltung und seine Gefolgschaft im



Stich gelassen, mit der er sich in guten Zeiten so eng verbunden gefuehlt hatte. Orden, Ehren und Reichtum lockten und hielten ihn nicht. Es gibt keinen Minister der bescheiden und zurueckhaltender lebte als GRAF SCHWERIN von KROSING. Er hatte nur ein kleines Ministerbuerou und begnuegte sich mit nur einem persoenlichen Referenten, der zugleich sein Begleiter war. Er reiste ohne jeden Aufwand, trat schlicht und anspruchslos auf und gewann dadurch sofort aller Herzen. Er schraenkte seine Repraesentationspflichten auf ein Mindestmass ein und blieb auch als Minister mit seiner lo-koepfigen Familie in dem bescheidenen Beamtenhaus in Berlin-Zehlendorf wohnen, das er mit einem anderen Beamten geteilt hatte, bis er durch die Beschaedigung seiner Wohnung durch Bombenangriffe zu einer Evakuierung seiner Familie gezwungen wurde.

Die Gefolgschaft hat zu ihrem Minister stets in Verehrung und Liebe aufgeblickt. Sie hat ihn in der Zeit des Aufstiegs als gerechten, guetigen, vornehmen Vorgesetzten und allen Ueberlegenen Fachmann schaeetzen gelernt. Sie wusste ihm doppelt Dank, dass er sie in der letzten Zeit der Kriegsnot und des schwingenden Waffengluecks nicht verliess, sondern ihr Schicksal durch sein Bleiben in Berlin bis zuletzt mit ihr teilte. Sie wird seine Pflichterfuellung und seine Treue nicht vergessen und ist gewiss, dass das deutsche Volk seiner Person und seinem Werk gerecht werden wird.

Hamburg. 1. VI. 48

H. Walther Braatz

Hiermit beglaubige ich, Dr. juris Wolf Harm,
Notar in Hamburg,

die umstehende, vor mir anerkannte Unterschrift des

Herrn Dr. Franz Walter Gottfried B r a h n e ,

früherer Ministerial-Direktor,

wohnhaft in Vahrensdorf 28 bei Hamburg,

mir vorgestellt durch den mir persönlich bekannten

hierigen Rechtsanwalt Herrn Walter Donsandt, Hamburg,

angeführt, dass er ein kleines Grundstück

Hamburg, den 1. (ersten) Juni 1948 (neunzehnhundert-

achtundvierzig).

Wert: RM 3.000.- angez.

Gebühr §§ 26, 39 BKG. w. 4.-

Umsatzsteuer 0.12

4.12



Institut für Zeitgeschichte Archiv